

## Neue Bräuche

Es ist in Gedenkstätten Brauch geworden, Vertreter russischer und belorussischer Verbände und Einrichtungen zu den Feiern anlässlich des 8. Mai auszuladen oder gar nicht erst einzuladen. Putins Krieg sei völkerrechtswidrig, heißt es.

Als die USA im Jahr 2014 zum Jubiläum der Landung der Alliierten in der Normandie sich feiern ließen, war niemand auf die Idee gekommen, die USA von diesen Feierlichkeiten auszuschließen, weil Obamas Drohnenkrieg gegen das Völkerrecht verstieß. Im Jahr 2014 hatten die Drohnen nach vorsichtigen Schätzungen 3.674 Menschen das Leben gekostet.

Wo waren damals die Fahnen der bombardierten Länder an unseren öffentlichen Gebäuden, wo waren damals die Solidaritätsbekundungen der EU-Staaten und der deutschen Regierung? Und wo bleibt heute die Solidarität mit den Kurden, die vom Nato-partner Türkei bombardiert werden? Die Zeitung „Die Zeit“ schrieb am 25. April über westliche Doppelmoral: „Den russischen Angriffskrieg sanktionieren wir. Doch bombardiert unser Bündnispartner Türkei die Kurdinnen und Kurden, dann schauen wir lieber weg.“

Bei der großen Gedenkfeier am 3. Mai 2022 in der Gedenkstätte Neuengamme durfte der Vertreter der VVN-BdA Hamburg die Fahne der VVN nicht entrollen. Ordnungskräfte untersagten es ihm mit der Begründung, die VVN gehöre nicht „zu den geladenen Verfolgtenorganisationen“. Was für Affront! Stattdessen bezeichnete man bei den Redebeiträgen Putin unwidersprochen als „Nazi“.

Ukrainische Menschen wollen am 8. Mai mit ihrem Konsul am KZ-Ehrenmal in Ohlsdorf den Opfern des Holocaust gedenken, wie sie sagen. Rufen sie dort wieder „Putin ist ein Nazi“, „Scholz die beleidigte Leberwurst“ und „Schröder ist ein Fremdkörper im Fleisch des deutschen Volkes“?

Natürlich kann ihnen niemand diese Geste am KZ-Ehrenmal verwehren, doch die Absicht, die damit verbunden ist, ist offensichtlich: Den deutschen Erinnerungsstandards ein wenig entgegenkommen und zugleich von der krassen Erinnerungspolitik in der Ukraine und deren „Helden“ ablenken. Schaut euch die Internetseiten über den ukrainischen Massenmörder Dmytro Kljatschkiwsky an. In Wolhynien hat er die Massaker an mindestens 80.000 polnischen Bürgerinnen und Bürgern befohlen. Auch wenn viele Internetnutzer Wikipedia nicht ernst

nehmen, immerhin werden dort die Verbrechen Kljatschkiwskys genannt, für die dieser ukrainische Held verantwortlich war. Auf der ukrainisch-sprachigen Wikipediaseite hingegen kein Wort über diese Massaker! Stattdessen eine Aufzählung von Denkmälern, Münzen, Büchern und von Straßennamen, die Kljatschkiwsky gewidmet sind. Als ab 2007 solche ukrainische Kriegsverbrecher wie Roman Schuchewytsch, Stepan Bandera, Mykola Lebed und Jewhen Konowalez öffentlich geehrt wurden, einige sogar als „Held der Ukraine“, legten damals die polnische Regierung, das Wiesenthal-Zentrum und das Europaparlament Protest ein.

Noch vor einem Jahr gab es in der Ukraine Gedenkmärsche für die 14. Waffen-Grenadier-Division der SS, die bei der Niederschlagung des Warschauer Aufstandes durch besondere Grausamkeit aufgefallen war. 80.000 ukrainische Freiwillige hatten sich um Aufnahme in diese Mördertruppe beworben, 17.000 wurden eingereiht.

Wer zum Gedenken an die Befreiung vom Nationalsozialismus Russen auslädt und absichtsvoll Putin einen Nazi nennt, betreibt ein gefährliches Spiel, was mit der Erinnerung an die Opfer des 2. Weltkrieges und an die Opfer des Faschismus nichts, aber auch gar nichts zu tun hat. Die Bezeichnung „Gedenkort“ oder „Gedenkstätte“ hat an dem Ort, wo solches möglich ist, jeden Sinn verloren.

■ René Senenko, 5. Mai 2022